

Zeit vertändelt – dann geh ich ins phys. Labor. „arbeiten“, von 11-12 topogr. Anatomie, hierauf bumml' ich, spiele Klavier, Billard – nach Tisch wird die ganze Zeit bis in den tiefen Abend hinein verspielt, verraucht, vertändelt, verplaudert, verbummelt . . . Ich bin für alles edle, schöne verloren – jeder tiefern Freude bar – und empfinde Sehnsucht nach Genuss – nach Rausch – vielleicht nach Liebe.

. . . Schließlich lebt man doch nur irgend einer angenehmen Stunde entgegen – oder einer lustigen.

– Und ich merke doch, dass Sonnenthals Brief mich mehr deprimirt, als ich anfangs mir gestehen wollte. Besonders da ich wohl einsehe, dass ich – abgesehen von allgemeiner Fassungskraft und dem landläufig offenen Kopf – doch zur Medizin keine hervorragende Begabung habe.– Und man läuft doch nicht sein Leben lang als „talentirter junger Mensch“ herum – man muss doch schließlich was leisten oder wenn das nicht – sich wenigstens amüsiren.

9/5 Montag.– Einzug der Prinzessin Stephanie – Fany M. bei uns. Deprimirender Gesprächschluss.–

Volksfest gestern mit Karl Z. durchgemacht.– Heut waren auch Sonnenthal, Wolter, Walters etc. bei uns.

10/5 Dinstag.– Ida war gestern wie ein Bild, als wir sie Abends (Illumination) trafen. Karl Z. glaubt sich in sie verliebt zu haben. Sie war eigenartig schön.

16/5 Montag Nm.– Ich stöbre unter meinen Büchern und Schriften und red' mir selbst ein: ich ordne nur alles, um endlich frisch und beruhigt an jedwede Arbeit gehn zu können – Aber der Grund meiner jetzigen extensiven Nachlässigkeit und Bummelei liegt doch tiefer – Oder ists nur angeborene Faulheit . . . Keineswegs ist irgendwo ein besondrer Grund zu ersehnen, so weiter zu existiren.

19/5 Donnerstag früh.– Mein phys. und psych. Ich sehnt sich nach dem Süden.

21/5 Samstag früh.– Komisch und doch begreiflich: Adolf begriff nicht meinen Umgang mit Moriz W. – eben so erging es dem Rie in Betreff Moriz W., Eugen mit Jacques, Jacques mit Karl Z., Karl Z. mit Jacques, Sigm. und Heinrich mit Jacques, Eugen etc., Fritz K. und O. Zuckerkandl in B. Jacques, Pepi, Gustav Frieberger und Ludassy in Betreff aller meiner „Freunde“, ähnlich der Fanny M.–

Sollte man glauben, dass das tadelnde Urtheil eines Menschen (auf mich wenigstens) tiefern Eindruck auf mich macht als das lobende von fünfundzwanzig.–

24/5 – Dinstag – Verkehr mit Bachmann, einem 29j. liebenswürdigen